

EIN WOLF IM WEINLAND?

Ein Spaziergänger entdeckte in Andelfingen am Sonntagnachmittag ein totes Schaf. Dies berichtet der «Landbote» am Montag. Das Tier wies Bissspuren am Hals und am Unterkörper auf, womöglich wurde es also von einem Wolf gerissen. Bereits am Donnerstag gab es auf einer anderen Weide in Andelfingen einen ähnlichen Vorfall, worauf die Kommunikationsabteilung des Regierungsrats in einer vorsichtig formulierten Medienmitteilung schrieb, dass Spuren auf einen Riss eines grösseren, hundeartigen Tiers hindeuten würden.

Der Verdacht liegt nahe, dass ein wandernder Jungwolf sein Unwesen treibt. Die kantonale Fischerei- und Jagdverwaltung ist momentan damit beschäftigt, die Spuren des ersten getöteten Schafes auszuwerten. Zum neusten Fall gibt es noch keine Stellungnahme von Seiten des Kantons.

Für die Bevölkerung, grosse Nutztiere und Haustiere bestehe aber keine Gefahr. Der Wolf sei ein scheues Tier, das dem Menschen ausweicht. Bei Begegnung mit einem Wolf sollte man aber genügend Abstand wahren und sich zurückziehen. ZÜR.

TOP-HIGHLIGHTS

JASMIN BARBIERO AN DER SCHLARAFFIA

Moderatorin Jasmin Barbiero ist am Samstag, 11. März, um 15 Uhr bei Erich Berger in der Schlaraffia Showküche. Zusammen mit dem Erlebnisgastronomen kocht sie ein Gericht und führt Gespräche. Radio Top berichtet die ganze Woche von den Vorbereitungen und verschenkt täglich Tickets.



STADTRATSWAHLEN

Am 2. April kommt es zum zweiten Stadtrats-Wahlgang. Tele Top stellt die zwei Kandidaten Jürg Altwegg (Grüne) und Daniel Oswald (SVP) vor und spricht mit ihnen über ihre Ziele. Der Top-Talk am 13. März ab 18.30 Uhr.



VERHANDLUNG VOR ZÜRCHER GERICHT

In der Sendung «Top News» von morgen Freitag sind wir an der Verhandlung des Binz-Schubers vor dem Zürcher Bezirksgericht. Der Beschuldigte soll 2015 den Nationalrat Mauro Tuena (SVP) angegriffen haben. Tele Top berichtet ab 18 Uhr. RED.



«Gute Lehrpersonen können alle Kinder voranbringen», ist die Intelligenzforscherin Elsbeth Stern sicher. Symbolbild: contrastwerkstatt/Fotolia

«NIEMAND IST EIN ALLESKÖNNER»

Intelligenzforscherin Elsbeth Stern referiert am 15. März an der Kantonsschule Rychenberg Winterthur. Dort spricht sie für die interessierte Bevölkerung über Intelligenz, Motivation und darüber, wie Kinder am besten gefördert werden sollen.

Elsbeth Stern ist seit Herbst 2006 Professorin für Lehr- und Lernforschung an der ETH Zürich. Seit mehr als 20 Jahren beschäftigt sich die Psychologin mit dem Lernen von Wissenschaften und Mathematik. Am Mittwoch, 15. März, referiert die Intelligenzforscherin öffentlich an der Kantonsschule Rychenberg in Winterthur zum Thema «Lernen macht intelligent». Dort spricht sie unter anderem über Motivation und die Förderung von Kindern.

Am 15. März halten Sie einen Vortrag zum Thema «Lernen macht intelligent». Ab wann spricht man denn eigentlich von einer intelligenten Person?

ELSBETH STERN: Jeder Mensch bringt Intelligenz mit, allerdings in unterschiedlichem Masse. Wer im Intelligenztest besser als 85 Prozent der Bevölkerung abschneidet, gilt als weit überdurchschnittlich intelligent. Wer sogar über 98 Prozent liegt, gilt als hochbegabt.

Welche Faktoren entscheiden darüber, wie intelligent eine Person ist?

Die Intelligenz hängt von der Interaktion zwischen der genetischen Ausstattung und einer anregenden Umwelt ab. Aber auch der intelligenteste Mensch hat seine Grenzen. Niemand ist ein Alleskönner. Intelligenz ist

vielmehr ein begrenztes Grundkapital, das in Lernen investiert werden muss.

Genau diesem Thema widmen Sie Ihren Vortrag am 15. März. Inwiefern lässt sich Intelligenz durch Fleiss denn antrainieren?

Man kann durch Fleiss in einem bestimmten Inhaltsgebiet sehr gute Leistungen erbringen. Intelligenzunterschiede können sich damit ausgleichen, geistige Flexibilität und Lernpotenzial lassen sich hingegen nicht gezielt trainieren.

Ist es denn wichtig, intelligent zu sein?

Ich bin mir sicher, Intelligenz erleichtert die Bewältigung fast aller Anforderungen. Durch Fleiss und Anstrengung kann man allerdings vieles kompensieren.

Was können Eltern tun, damit ihre Kinder möglichst intelligent werden?

Dafür gibt es kein Erfolgsrezept. Es ist die Summe vieler einzelner Anregungen. Eltern sollten auf die Interessen der Kinder eingehen und im natürlichen Kontext ihre Sprachentwicklung fördern und mit ihnen die Lösung von verschiedenen Problemen diskutieren.

Und wann, glauben Sie, beginnen Eltern am besten damit?

Das kann man so allgemein nicht sagen. Wenn Kinder bestimmte Defizite mitbringen, sollte man mit Experten besprechen, ob eine frühe gezielte Intervention sinnvoll ist oder ob man doch noch abwarten sollte. Ansonsten sollten Eltern sich nach den Interessen und den Fähigkeiten ihrer Kinder richten.

Wie viel Verantwortung liegt diesbezüglich bei der Lehrperson?

Gute Lehrpersonen können alle Kinder voranbringen. Unterschiede bezüglich der Intelligenz bleiben aber bestehen.

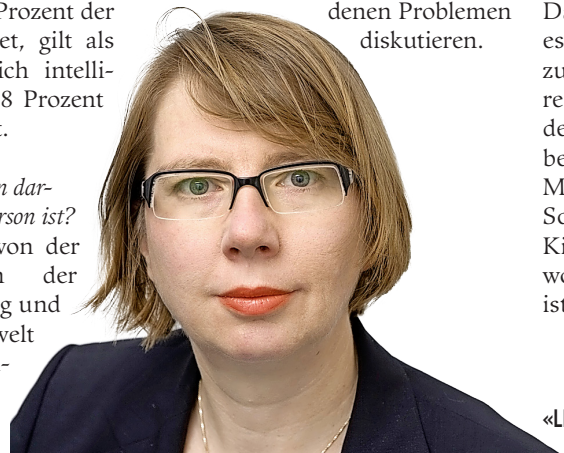
Nicht jedem Kind fällt das Lernen leicht. Wie kann man ein Kind trotzdem motivieren?

Es ist wichtig, Aufgaben vorzugeben und Ziele zu setzen, die den Voraussetzungen des Kindes entsprechen und die mit Anstrengung erreichbar sind.

Förderkurse und Nachhilfeunterricht sind heute bereits in jungem Alter sehr beliebt. Wie stehen Sie persönlich zu den frühen Bildungsmethoden?

Das kommt auf das Ziel an. Wenn es darum geht, bestimmte Defizite zu kompensieren, können sie hilfreich sein. Auch die gezielte Förderung bestimmter Talente – wie beispielsweise im Sport oder der Musik – können sinnvoll sein. Schädlich ist es, wenn Eltern ihr Kind in eine Richtung drängen wollen, die ihnen selbst wichtiger ist als dem Kind.

INTERVIEW: TINA SCHÖNI



«LERNEN MACHT INTELLIGENT» am Mittwoch, 15. März, 19.30 bis 21.30 Uhr in der Aula der Kantonsschule Rychenberg in Winterthur.

Referiert im März über Intelligenz und Förderung: Elsbeth Stern. Bild: zvg